Das Jüdische Echo

Bayerische Blätter für die jüdischen Angelegenheiten

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Vierteljährig Mk. 1.—, Halbjährig Mk. 2.—, Ganzj. Mk. 4.—, Einzelnummer 10 Pf. — Verlag, Auslieferung und Schriftleitung des „Jüdischen Echo": München, Herzog Maxstr. 4.



Anzeigen: Die viergespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum 40 Pf. — Bei Wiederholungen Rabatt. — Anzeigenannahme: Verlag des „Jüdischen Echo", München, Herzog Maxstraße 4. Fernsprecher: 53099. Postscheckkonto: München 3987.

Nummer 12 | **München / 6. Jahrgang** | **21. März 1919**

1919 Wochenkalender 5679

	März	Weadar	Bemerkung
Sonntag	23	21	
Montag	24	22	
Dienstag	25	23	
Mittwoch	26	24	
Donnerstag	27	25	
Freitag	28	26	
Samstag	29	27	מברכין החדש

Das Jüdische Echo

Bayerische Blätter für die jüdischen Angelegenheiten

Nummer 12 München / 6. Jahrgang 21. März 1919

Der Sinn des 27. Februar.

Von Leo Rosenberg.

Am 27. Februar ist nicht der jüdische Staat, wohl aber das jüdische Volk zu neuem Dasein erwacht. Die Mächte, in deren Hände das Schicksal der Welt gelegt ist, haben sein Recht auf Heimat und Zukunft anerkannt; sie haben seine Wiederaufnahme in die große Völkerfamilie ausgesprochen, aus der es vor zweitausend Jahren ausgestoßen wurde. Seinen Wiedereintritt in die Weltgeschichte. Wer wollte noch heute diesem Volke Volkswürde, wer Volksrechte absprechen, da es ihm an diesem herrlichen Tage die ganze Welt zuerkannte? Wer es jetzt noch täte, wäre nicht mehr kleinmütig und treulos, sondern blind und taub. Wer noch heute im deutschen Lande, das selbst seine Zukunft aus den Händen jener Mächtigen empfängt, die des jüdischen Volkes Zukunft gewähren, sein eigenes Volkstum zugunsten des fremden verleugnen wollte, der wäre nicht mehr nur aller ehrbaren und aufrechten Gesinnung, sondern auch aller Vernunft bar. Wer es noch nicht wußte, hatte es am 27. Februar aus dem Munde der Welt vernommen: Wir sind ein Volk, ein Volk. Wir haben ein Land, ein Land. Wir haben eine Zukunft, eine Zukunft. Verleugner eures Volkes, am 27. Februar hat eure letzte Stunde geschlagen. Jahrhundert der Selbstentäußerung und Selbstentwürdigung, am 27. Februar ist dein letzter Tag verdämmert. Aus dem gotteslästerlichen Munde des letzten Verräters seines Volkes am 27. Februar ist dein Schwanenlied erschollen. Die Idee der Assimilation ist tot. Des jüdischen Volkes Lebenswille triumphiert.

Als nach siebzigjähriger Verbannung der Perserkönig Cyrus das Häuflein der Erlösungswilligen zur Rückkehr in die Heimat ermächtigte, da bedeutete dies nicht des Staates, sondern des Volkes Auferstehung. Auf den ersten Zug der Heimkehrer folgten, in eines Jahrhunderts Lauf, weitere Scharen. Die Tat des Cyrus, die nicht der Aufrichtung des verbannten Volkes, am wenigsten eines neuen jüdischen Staates, sondern der Befestigung der Persermacht im gefährdeten Grenzgebiet des Erobererreiches galt, erfährt durch seine Nachfolger wachsende Förderung. Ungehemmt, feindlichen und mißgünstigen Blicken entzogen, konnte sich die neue Volkskraft auf Judäas Boden entfalten. Die Persermacht zerbrach, zweihundert Jahre nach dem ersten Aufbruch, am Macedonier: der große Alexander, vor den Toren Jerusalems stehend, umschmeichelte das junge Volk. Auf die kaum ein Menschenalter währende Seleukidenherrschaft in Judäa folgten die ägyptischen Ptolmäer, die ein Jahrhundert über das jüdische Land gebieten. Ihnen folgten die Syrer; bereits dämmerte der Freiheit Tag. Die Makkabäer begannen und vollendeten das Werk. Simon ward Volksfürst, dessen Sohn, Jochanan Hyrkanos, Judäas König. Vierhundert Jahre nach der Rückkehr unter Serubabel, die 42 360 Judäer ins Land zurückführte, prangte der zweite Staat in stolzer Macht. Vierhundert Jahre nach der Begrüßung des „Messias" Cyrus durch den Propheten saß auf dem Throne Davids ein Gesalbter aus dem Hause Hasmonais.

Mit dem herrlichen Schehechejanu-Spruch, nicht mit einer schwunghaften Ode auf den Befreier begrüßte Chajim Weizmann am 3. März des Jahres 1919 den neuen Tag. Nicht die Heimkehr von 42 360, sondern von 60 bis 70 000 Juden jährlich heischten die Serubabel und Nehemia von heute am 27. Februar von den Machthabern. Die Machthaber haben gewährt. Die politischen Voraussetzungen für das neue jüdische Gemeinwesen im Lande der Väter sind damit geschaffen. Der Rahmen, mächtig und unzerbrechlich, ist weitgespannt. Mit der Ermächtigung des Cyrus ging Serubabel zum Volk. Mit dem heiligen Auftrag des Völkerrates treten wir heute vor das Volk. Es gilt das Aufgebot letzter Kraft, das Erzittern der letzten Willensfaser, das Opfer ohne Maß. Der Rahmen der Freiheit ist gespannt, es gilt nun ihn auszufüllen. Nach siebzig Jahren der Verbannung haben unsere Väter die Stimme des Schicksals vernommen. Nach zweitausend Jahren der Verbannung erschallt heute wieder ihr eherner Ruf. Vernimmt ihn das Volk? Rüstet es zum dritten Aufstieg? Nicht 4 Jahrhunderte, 4 Jahrzehnte werden dann vergehen, bis der Thron Davids wieder aufgerichtet ist. Volk Israel, deine Erlösung ist heute ein Rechenexempel. Des Messias Verkünder sind heute nicht Propheten, sondern die Rechenkünstler. Und dies sei unseres Volkes Einmaleins: Zwanzigtausend Juden jährlich nach Palästina, in fünfzig Jahren eine Million — das Land jüdisch — dritter jüdischer Staat. Begreift es das Volk? Wird das Volk der guten Rechner diesen herrlichen Bilanzabschluß des zweitausendjährigen verlustreichen Galuthgeschäftes, das es an den Rand des Ruins gebracht hat, herbeizuführen vermögen? Wir glauben an das Volk, denn sonst wäre der 27. Februar sinnlos. Wir glauben an das Volk, und so ist der Sinn des 27. Februar des Volkes und des Landes Befreiung. Wir glauben an den Tag Serubabels, und so sei der Tag des 27. Februar der Beginn der Erlösung. In allen Häusern Israels möge aber an diesem Tag das „Lied des Aufstiegs" erklingen, das den Tag Serubabels begrüßte:

Wenn zurückführen wird der Herr die Gefangenen Zions,
Dann sind wir wie die Träumer.
Dann wird voll des Lachens unser Mund,
Des Jubels unsere Zunge.
Alsdann sprechen die Völker: Gar Großes tat der Herr an diesen!
Gar Großes tat der Herr an uns,
Wie sind wir froh!

Die Londoner Zionistenkonferenz.

Nach Weizmanns Bericht in der historischen Mittwoch-Sitzung referierte abends Farbstein für die Immigrations-Kommission. Am Donnerstag wurde die Aussprache darüber fortgesetzt und alle von ihm vorgeschlagenen Resolutionen über die Regelung der Auswanderung und die Errichtung der Auswanderungsämter angenommen. Es wurde beschlossen das Immigrationszentrum nach London zu legen und ein zweites Zentrum in ein neutrales Land. Am Donnerstag nachmittag berichtete Eisenberg, Rechoboth, über den Stand der jüdischen Kolonien Palästinas und Dizengoff über ihre Entwicklung im Kriege. Am Freitag morgen referierte Wilkansky über die Grundlagen der Kolonisation. Dann sprach Fischer über die Grundsätze, die die politische Kommission zur Konferenz der der Friedenskonferenz vorgelegten zionistischen Forderungen aufgestellt hatte. Weizmann wies auf den Einfluß der politischen Lage auf die zionistischen Forderungen hin. Am Samstag abend und den ganzen Sonntag wurde die Diskussion über die prinzipiellen und speziellen Fragen der Politik fortgesetzt. An der Diskussion beteiligten sich: Yellin, Berlin, Wilkansky, Ussischkin, Simon, Motzkin, Podlischewsky, Farbstein, Rozoff, Barondess, Syrkin, Rosenblatt, Podlischewsky, Sonne, Herrmann. Zum Schluß der Aussprache wurden folgende Resolutionen angenommen: „Die zionistische Konferenz spricht den zionistischen Führern zu ihrer schweren Arbeit ihre Dankbarkeit und ihr Vertrauen aus Eingedenk der gerechten und historischen Ansprüche des jüdischen Volkes, ausgedrückt in historischer Tradition und in vielen jüdischen Erklärungen, ersucht die Konferenz die zionistischen Führer bei der weiteren politischen Arbeit, die Resolution über die Vorschläge als Basis zu benutzen.“ Diese Resolutionen waren durch die von der Konferenz gewählten politischen Kommissionen ausgearbeitet und der Konferenz vorgelegt worden. Am Montag begannen De Lieme und Kaplansky ihren Bericht, im Namen der Kolonisationskommission.

Die Majorität für die Nationalisierung des Bodens.

In der Sitzung der Londoner Konferenz von Montag, den 10. März, wurde der Bericht der Kolonisationskommission erstattet. Die Majorität der Versammlung forderte die Nationalisierung des Bodens. Dieser Antrag wurde unterstützt von De Lieme, Julius Simon, Motzkin, Wilkansky, Kaplansky, Schochat, Syrkin und Meyer Berlin. Die Minorität forderte, daß außer der Nationalisierung aller durch die Kolonisationsverwaltung übernommener Ländereien auch Privatkäufe zugelassen würden, aber unter Ausschluß von Spekulation und der Möglichkeit des Erwerbes von Großgrundbesitz. Den letzteren Standpunkt vertraten Dizengoff, Eisenberg und Jean Fischer. Die Frage wurde noch nicht entschieden. Zu dieser in dem Londoner Originaltelegramm nicht ganz verständlichen Darlegung der Minoritätsforderungen bemerkt das Kopenhagener Bureau folgendes: Offenbar ist nicht gemeint, daß Privatpersonen Ländereien von Arabern kaufen können, sondern daß die Kolonisationsverwaltung außer den Ländereien, die sie für Nationalisierungszwecke erwirbt, auch Ländereien an Einzelkäufer für Privateigentum abgeben kann.

Am Dienstag, den 11. März, erstattete Yellin unter dem Präsidium Ussischkin den Bericht der Erziehungskommission.

Wichtige kolonisatorische und organisatorische Maßnahmen. — Ein Landfonds gebildet. — Die Nationalisierung des Bodens. — Einberufung des ordentlichen Kongresses auf den 1. Ellul. — Das Aktionskomitee in Permanenz.

Die Dienstagnachmittagssitzung der Londoner Konferenz war mit der Debatte über das Kolonisationsprogramm ausgefüllt. Weizmann erklärte in seiner Schlußrede, die Hauptarbeit sei die Vorbereitung auf den Beginn der Tätigkeit sofort nach der Friedenskonferenz, soweit Arbeitsmöglichkeiten vorhanden sind. Die Arbeit müsse in Übereinstimmung mit den Erfordernissen der Bewegung erfolgen. Sie müsse großzügige Methoden anwenden und nicht mehr im bisherigen Maßstabe geführt werden. Er erwarte eine lebhafte Tätigkeit, insbesondere in Palästina. Er mißt der Aufnahme öffentlicher Arbeiten großen Wert als Arbeitsgelegenheit für Einwanderer bei. Er betonte dann die kulturelle und politische Bedeutung des Baues der hebräischen Universität. Für alle Juden ständen nunmehr große Aufgaben bevor. Vor allem würden die Juden Palästinas durch ihre praktischen Erfahrungen nützen können, besonders groß seien die Aufgaben der amerikanischen Juden. Die Konferenz beschloß dann einige Resolutionen, die die Kolonisationskommission vorgelgt hatte, dem Aktionskomitee, andere dem Kongreß zu überweisen. Die dringlichsten Anträge wurden von der Konferenz angenommen. Sie haben folgenden Wortlaut: „Ein jüdischer Landfonds wird gebildet, der für die nationale jüdische Kolonisation alle Ländereien übernimmt, die nicht im Privateigentum stehen, ferner andere erhältliche Ländereien unter sorgfältiger Berücksichtigung der Rechte der arabischen Besitzer. Die Ländereien des Landfonds können nicht in Privateigentum übergehen, sondern gehören dem jüdischen Volke.

Der Jüdische Rat erhält das Prioritätsrecht zur Übernahme öffentlicher Arbeiten.“

In der Sitzung vom Mittwoch, den 12. März, erstattete Dr. Jacobson den Bericht der Organisationskommission. Die Konferenz faßte folgende Beschlüsse:

1. Zum 1. Ellul ist der ordentliche Zionistische Kongreß einzuberufen, derart, daß alle Organisationen an diesem teilnehmen können. Das Ak-

tions-Komitee bestimmt den Ort, an dem der Kongreß zusammentritt.

2. Wenn nach zwei Monaten die Abhaltung des Kongresses unmöglich erscheint, muß binnen höchstens einem weiteren Monat die Jahreskonferenz in einer Form einberufen werden, daß alle Organisationen Delegierte entsenden können.

3. Eine Woche nach Pessach findet im Haag eine Sitzung des Großen Aktions-Komitees statt.

4. Das Große Aktions-Komitee erklärt sich in Permanenz unter Teilnahme aller erreichbaren Mitglieder und unter Zuziehung von drei amerikanischen Mitgliedern, zwei Palästinensern und des Misrachi. Bei Meinungsverschiedenheiten hat das Aktions-Komitee ein Vetorecht.

5. Bei Zusammensetzung der Palästinakommission erhalten die Palästinenser, die Poalezion und der Misrachi entsprechende Vertretungen. Das vergrößerte Aktions-Komitee bestimmt die künftige Zusammensetzung aller Kommissionen.

6. In Verbindung mit der Bildung eines provisorischen Palästinakomitees, dessen Bildung in den Vorschlägen über die Zusammenarbeit mit den jüdischen Organisationen enthalten war, vereinbarte die Konferenz Grundsätze, nach denen das Aktionskomitee dem nächsten Kongreß konkrete Vorschläge machen soll.

7. Zufoge dieser Grundsätze sollen jüdische Organisationen, die schon in oder für Palästina gearbeitet haben, oder arbeiten, eingeladen werden, ferner solche Organisationen, die die Judenschaft irgend eines Landes vertreten, sowie Organisationen, deren Hilfe für die Entwicklung der jüdischen Heimstätte in Palästina besonders wichtig ist.

8. Die Konferenz delegierte die Herren Motzkin und Rosow als Vertreter der Zionistischen Organisation in der Frage der nationalen Rechte nach Paris zur Zusammenarbeit mit den Vertretern der jüdischen Nationalräte.

Julius Simon erstattete den Finanzbericht. Er schlug ein Budget vor, durch das die Ausgaben zunächst auf £ 235 000 festgesetzt werden. Falls die Einnahmen es gestatten, ist eine Erhöhung der Ausgaben um weitere £ 117 000 in Aussicht genommen. Das Budget wurde einstimmig angenommen.

Auf der Schlußsitzung bedauerte Weizmann, daß Professor Warburg und Dr. Hantke aus technischen Gründen abwesend wären, und erklärte den Abwesenden das unbedingte Vertrauen. Er verwies auf die Vollsitzung des Aktionskomitees, die nach Pessach im Haag stattfinden werde. Er betonte dann die historische Bedeutung der Konferenz, wiederholte, daß im Prinzip das nationale jüdische Heim anerkannt ist und durch die Arbeit des jüdischen Volkes verwirklicht werden muß. Er forderte die Delegierten auf, bei ihrer Heimkehr die ganze Organisation zu energischer Mitarbeit aufzufordern. Dann sprach Dr. Jacobson. Er betonte, daß nunmehr die Möglichkeit bestehe, durch große Arbeit dauernde Werte zu schaffen. Er sprach Brandeis, Warburg, Hantke, Max Nordau seine Grüße aus und dankte der Konferenz für die von ihr geleistete harmonische Arbeit. Dann sprachen Yellin und Ussischkin in hebräischer Sprache. Schmarja Lewin gratulierte der Konferenz und den Führern zu den großen Erfolgen und betonte die Macht der zionistischen demokratischen Bewegung, ihren Einfluß auf die Geschichte und die Bedeutung der jetzigen Epoche. Eisenberg, Rechoboth, sprach namens der Palästinapioniere. Mit dem Gesang der Hatikwah schloß die Konferenz nach sechszehntägiger Dauer.

Die Konferenz sandte Telegramme an die palästinensische Judenheit, an Professor Warburg, Dr. Hantke, Brandeis, Nordau und das Armenierkomitee in Paris, das Glückwünsche gesandt hatte.

Der Zionistenkongreß für 7. August festgesetzt.

Über die Nationalisierung des Bodens soll der Kongreß entscheiden.

Stockholm, 16. März.

Das Jüdische Preßbüro meldet aus London: Agr. Wilkansky erklärte in seinem Kolonisationsreferate, 600 Millionen Pfund seien für eine großzügige Kolonisation erforderlich. Die Durchführung im raschesten Tempo wurde beschlossen. Der Bodenankauf darf nur durch den „Jüdischen Rat“ oder den Nationalfonds erfolgen. Die Nationalisierung des staatlichen Bodens wurde beschlossen, über die Zulässigkeit privaten Bodenbesitzes soll der Zionistenkongreß entscheiden.

Julius Simon forderte in seinem Finanzreferat eine halbe Million Pfund für das nächste Jahr zwecks Organisierung des Palästinawerkes, wovon Amerika über die Hälfte zu decken hat, Deutschland 5000, Deutschösterreich 500, Polen 7000 Pfund.

Mozkin und Rosow wurden beauftragt, die politische Arbeit in Paris bezüglich der nationalen Rechte in der Diaspora zu leiten.

Eine Sitzung des Großen Aktionskomitees soll demnächst zusammentreten. Der Zionistische Weltkongreß wurde für 7. August festgesetzt, der Ort ist noch unbestimmt. Das Aktionskomitee hat seinen Sitz in London. Das Große Aktionskomitee wurde um sieben Mitglieder erweitert, und zwar wurden kooptiert: 3 Palästinenser, 2 Amerikaner (Prof. Felix Frankfurter und Jakob de Haas), 1 Misrachist, 1 Poale-Zionist (Kaplansky).

Englische Preßstimmen zu den Pariser Verhandlungen über den Zionismus.

Der „Manchester Guardian“ schreibt: Die zionistischen Führer sprachen auf der Friedenskonferenz vielleicht für die größte und älteste der kleinen Nationen. Vierzehn Millionen Juden fordern mit leidenschaftlicher Volksliebe die jüdische Kolonisation Palästinas. Obwohl die Juden gegenwärtig in Palästina nur eine kleine Minorität sind, hat die ganze jüdische Nation ein Anrecht auf Palästina. Glücklicherweise besteht auf der Friedenskonferenz keine Meinungsverschiedenheit über die Gerechtigkeit der jüdischen Forderungen, aber die Friedenskonferenz muß mehr tun, als nur das Prinzip proklamieren, daß die Juden volle Freiheit haben müssen, Palästina als ihr Heim aufzubauen. Die Konferenz muß jeden Beistand leisten, der dazu notwendig ist. Wenn der Weg frei ist, kann man vertrauen, daß das jüdische Volk, das so fähig ist, sich für Ideale zu opfern, zu seinem Ziel gelangen wird.

„Evening News“, die früher antisemitisch waren, schreiben: Von allen Fragen, die die Friedenskonferenz beschäftigen, übertrifft keine an Wichtigkeit die des Zionismus, der das Herz der jüdischen Frage ist. Er beseelt das Judentum und die äußere Welt mit jüdischen Aspirationen, die alt wie die Diaspora sind, und fordert Sympathien

und Zustimmung derjenigen, die ihn behandeln. Kein Staatsmann ist fähig zu regieren, außer wenn er das Judenproblem studiert hat. Kein Problem ist so schwer zu verstehen, wie das jüdische. Sind die Juden eine Rasse, eine Nation oder ein Glaubensbekenntnis? Tatsächlich sind alle drei Faktoren vorhanden. Die wichtigste Kraft des Zionismus liegt in seiner Aufrichtigkeit. Die Juden haben mehr für die Zivilisation geleistet, als alle anderen Völker, die Griechen vielleicht ausgenommen. Sie haben das Recht, auch einmal zu zeigen, was sie leisten können. In dem Augenblick, wo die freien Nationen eine neue Welt schaffen, kann das Streben der Juden nicht ignoriert werden, und jetzt, wo der türkische Gifthauch beseitigt ist, müssen ihre Wünsche erfüllt werden. Damit der Zionismus erfolgreich sei, müssen die Führer, die für sich selbst Gerechtigkeit fordern, auch gegen andere gerecht sein. Die Nichtjuden müssen die Juden als Brüder behandeln, damit der Judenname ein Ehrenname sei und die menschliche Achtung erwecke.

* * *

Die jüdischen Blätter Englands drücken ihre Verwunderung aus über die Zusammenstellung der Delegation, in der kein amerikanischer Zionist vertreten und die in ihrer Forderung nach einem englischen Protektorat nicht einig ist.

Ein Massenmeeting in London am 1. März unter Vorsitz von Dr. Weizmann abgehalten, woran alle Zentralkomitees teilnahmen, drückte seine Zuversicht in die Friedenskonferenz und sprach den Führern ihren Dank und Vertrauen aus.

Eine Unterredung mit Weizmann.

In einer Unterredung mit den „Times" erklärte Dr. Weizmann, daß er und seine Kollegen über den Empfang bei der Friedenskonferenz äußerst zufrieden waren. Weizmann sagte: „Wir verlangen, daß die Friedenskonferenz unser historisches Recht auf Palästina anerkennt, von Dan bis Beerseba und vom Mittelländischen Meere bis zur Hedschasbahn. Wir verlangen nicht einen zionistischen Staat zu gründen. Wir können nicht verlangen, ein Land, wo die Juden nur den siebenten Teil der Bevölkerung ausmachen, zu verwalten. Die Friedenskonferenz hat praktisch schon beschlossen, daß Palästina unter den Völkerbund gestellt werden soll. Wir wünschen als Trustee Groß Britannien, wo wir stets in der Regierung und im Volke aufrichtige Freunde gefunden haben.

Unter „nationale Heimstätte" verstehen wir die Schaffung von Bedingungen, die es ermöglichen, große Massen nach Palästina zu bringen, diesen Massen die Selbstverwaltung anbahnt. Bedingungen, die es ermöglichen, Schulen, Universitäten und andere Institutionen zu schaffen, damit das Land schnellstens jüdisch wird. Wir hoffen, daß eine solche Verwaltung geschaffen werden wird, die uns die Ausführung dieses Planes ermöglicht. Die arabische Frage wird uns nicht beeinträchtigen, da Palästina Raum hat für 5 bis 6 Millionen Menschen. Wir kennen die Gefühle des Fremden, die Nichtjuden werden nicht von uns zu leiden haben. Wir haben niemals vorgeschlagen, daß die jüdische Minorität herrschen soll. Palästina wird nur dann ein jüdisches, selbstregierendes „commonwealth" sein, wenn die Mehrheit der Bevölkerung Juden sein werden.

Die Auseinandersetzung der zionistischen Führer dauerte eindreiviertel Stunden. Ussischkin sprach Hebräisch."

Das jüdische Volk und der Völkerbund.

In der jetzt in Bern tagenden internationalen Völkerbundskonferenz beschloß die Kommission für den Umfang des Völkerbundes auf den Antrag von Goetschel, dem Vertreter des Schweizerischen Zionistenverbandes, daß dem jüdischen Volk der Eintritt in den Völkerbund als gleichberechtigtes Mitglied zu gewähren sei.

Die Kommission für das Nationalitätenproblem beschloß auf Antrag von Dr. Klatzkin, dem Vertreter der Zionistischen Organisation, daß das jüdische Volk zu denjenigen Völkern gehören müsse, denen das nationale Selbstbestimmungsrecht zuzuerkennen sei. Dieselbe Kommission faßte Beschlüsse gegen den nationalen und wirtschaftlichen Boykott.

An den „Literaturverein" in München.

Nachstehende Schreiben gehen uns mit der Bitte um Veröffentlichung zu. Wir möchten unsererseits bemerken, daß wir uns der an der Tätigkeit des „Literaturvereins geübten Kritik sowohl wie der positiven Anregungen durchaus anschliessen. Die Red.

Seit einer Reihe von Jahren Mitglied, mußte ich immer mehr zur Einsicht kommen, daß der Verein seine Aufgabe, durch eine kräftige zeitgemäße Pflege der jüdischen Geschichte und Literatur eine Förderung des Geisteslebens der jüdischen Gemeinschaft und möglichst starke Heranziehung aller ihrer Glieder zu bewirken, in keiner Weise erfüllt. Die Veranstaltung von Vorträgen in der herkömmlichen Weise — die übrigens auch seit geraumer Zeit unterblieb — ist dazu völlig unzu-

reichend. Erfahrungsgemäß interessieren sie nur einen kleinen Teil der Mitglieder und meist nur einen Bruchteil der Zuhörer.

Es darf erwartet werden, daß der verehrliche Vorstand nunmehr, da mit Beendigung des Krieges wieder mehr Möglichkeiten als in den letzten Jahren zur Verfügung stehen, an die Vereinsaufgabe mit dem Ernst und Eifer herangehen wird, der der Größe und Stellung des Vereins und damit seiner Verantwortung entspricht.

Hierzu sei mir gestattet, einige Vorschläge zu machen.

1. Bibliothek. Wie ich höre, verfügt der Verein über eine umfangreiche Bibliothek, die aber weder von den Mitgliedern, noch von der jüdischen Allgemeinheit in nennenswertem Maße benützt wird, obwohl ein starkes Bedürfnis nach einer jüdischen Bibliothek unbestreitbar vorhanden ist. Wäre es nicht vorhanden, so müßte man es sogar durch entsprechende Darbietung der Bibliothek wecken. Dies ist eine Aufgabe, die den Litaraturverein besonders angeht. Sollte die Bibliothek einer Ergänzung bedürfen, so würde es vermutlich möglich sein, andere vorhandene Vereinsbibliotheken für eine solche öffentlich zugängliche allgemeine jüdische Bibliothek zur Benützung zu erhalten. Es gibt eine Anzahl solcher Bibliotheken in München. So die des Vereins für Statistik, des jüdischen Turnvereins, des Vereins Bne Jehuda, der jüdischen Gefangenen vom Lager Puchheim, vor allem aber der jüdischen Gemeinde, die zufolge eines Vermächtnisses die Bibliothek des verewigten Herrn Rabbiner Professor Werner übernommen hat — sicherlich zum Zwecke möglichst allgemeiner Benützung. Es ist einer jüdischen Gemeinde von der Größe Münchens nicht würdig, daß keine allgemeine jüdische Bibliothek vorhanden ist und diesem Mangel abzuhelfen, ist neben der Gemeindeverwaltung in erster Linie Aufgabe des Literaturvereins.

2. Vorträge, schlage ich vor, auf ganz wenige, große allgemeine zu beschränken, dann aber nur solche zu veranstalten, die des stärksten Interesses sicher sind.

In der Hauptsache schlage ich aber vor, statt der Vorträge

3. seminaristische Kurse aus der jüdischen Vergangenheit und Gegenwart einzurichten, die ihren Teilnehmern einen bleibenden Gewinn an Kenntnissen bringen könnten. Diese Kurse müßten möglichst wirksam bekannt gemacht, die Teilnahme an den einzelnen Abenden aber auf die Zuhörer beschränkt werden, die sich für ganze Kurse eingeschrieben haben.

Neben den Vorträgen und Kursen würde die Veranstaltung von verhältnismäßig häufigen

4. Rezitationsabenden guter jüdischer Künstler empfehlenswert sein, durch die man die Zuhörer mit der jüdischen Literatur, vor allem der modernen, in lebendiger Weise bekannt machen würde.

Statt oder außer dem „Jahrbuch", das allgemein sehr geringem Interesse begegnet, schlage ich vor, den Mitgliedern die in Vorbereitung befindliche „Jüdische Volksliteratur" zugehen zu lassen, die monatlich erscheinen und ungefähr in der Art der bekannten Hirtschen „Weltliteratur" gute, jüdische Unterhaltungsliteratur bringen und so das gute Alte und Neue der jüdischen Literatur in viel weitere Kreise tragen wird, als dies bisher der Fall ist. Es ist anzunehmen, daß die Mitglieder des Literaturvereins eine solche Vereinsgabe sehr willkommen heißen würden, während andererseits die Vereinsleitung sich auf das Unternehmen entsprechenden Einfluß sichern könnte.

Ich darf wohl bitten, meine Vorschläge als Material bei der Beratung über die Neugestaltung der Vereinstätigkeit zu benützen.

Auf Wunsch bin ich gerne bereit, meine Vorschläge durch detaillierte Angaben, besonders auch nach der finanziellen Seite zu ergänzen.

Mit vorzüglicher Hochachtung ergebenst

Jakob Reich.

* * *

München, den 11. März 1919.

Sehr geehrter Herr Reich!

Auf die in Ihrem Schreiben an den Vorstand unseres Vereins vom 27. Februar enthaltenen dankenswerten Anregungen beehre ich mich als derzeitiger Vorsitzender zu erwidern: 1. Die Angelegenheit der Bibliothek beschäftigt bereits seit geraumer Zeit die Verwaltung der israelitischen Kultusgemeinde. Es besteht die Absicht, nach Erledigung der dringendsten Fragen, insbesondere der Lokalfrage, den Gemeindemitgliedern die Literatur-Vereins- und die Gemeindebibliothek zugänglich zu machen. Wenn andere Vereine ihre Bibliotheken in gleicher Weise zur Verfügung stellen wollen und so die Einzelsammlungen in einem Lokal vereinigt werden können, so können wir dies nur begrüßen.

2. Bezüglich der Vorträge waren wir bisher in dieser Saison infolge der politischen Unruhen lahmgelegt, auch ist die Berufung auswärtiger Redner infolge der Verkehrsverhältnisse unmöglich gewesen; es besteht aber doch noch die Absicht, in diesem Frühjahr einige Vorträge abhalten zu lassen.

3. Auch die Frage der Einrichtung von seminaristischen Kursen war wie schon früher wiederholt Gegenstand der Beratung. Der Literaturverein würde sich freuen, wenn er auf diesem Gebiete die Führung übernehmen könnte und beabsichtigt für die kommende Saison die nötigen Vorbereitungen zu treffen. Das Nähere wird mit den anderen Vereinigungen, die sich dafür interessieren, beraten werden.

4. Rezitationsabende haben wir früher wiederholt abgehalten und beabsichtigen dieselben auch späterhin zu veranstalten. Dieselben stehen aber doch mit den eigentlichen Vereinszwecken nur in losem Zusammenhang und können daher nur im Wechsel mit eigentlichen wissenschaftlichen Darbietungen eine Berechtigung beanspruchen.

5. Ihrer weiteren Anregung wegen Beteiligung an einer herauszugebenden jüdischen Volksliteratur können wir nur alsdann nähertreten, wenn entweder unser Verein mit zur Leitung des Unternehmens berufen wird, oder wir nach längerem Erscheinen der Zeitschrift uns ein Urteil darüber bilden können, ob die Unterstützung im Rahmen unserer Vereinszwecke liegt und unsern Mitgliedern erwünschte Belehrung oder Unterhaltung bietet.

Hochachtungsvollst

Der Verein für jüdische Geschichte und Literatur.
Dr. Fränkel, Vorstand.

Aus der jüdischen Welt

Chaluzim.

Eine Gruppe von 14 Chaluzim hat auf der Durchreise nach Palästina München passiert.

Palästina.

Eine Landarmee Jerusalemer Mädchen. Frau Norman Bentwich, die Gattin des Rechtsbeistandes der palästinensischen Verwaltung, ist dabei, eine Organisation der Jerusalemer Mädchen zu schaffen. Sie wirbt unbescholtene jüdische Mädchen für eine Landarmee Jerusalemer Mädchen an, welche die Aufgabe hat, unbebautes Land in der Stadt und ihrer nächsten Umgebung zu bebauen. Das zu bebauende Land, sowie Sämereien, Pflanzen und Arbeitsgeräte sind bereits vorhanden, und Mrs. Bentwich ist zur Zeit bestrebt, einen Betrag von 1000 Pfund zu sammeln, der zur Aufbringung der Löhne bis zur Zeit der Fruchttragung bestimmt ist. Die Mädchen arbeiten unter der Leitung einer in Kinereth ausgebildeten Lehrerin.

Frankreich.

Eine französ. Stimme zur jüdischen Forderung.

„Echo de Paris" schreibt: „Seit langer Zeit gibt es zwei Auffassungen: Wird man in Palästina jüdische Niederlassungen schaffen (établissements) oder muß man in Palästina einen jüdischen Staat gründen?

Weizmann, Sokolow, Andrée, Spire und Ussischkin neigen nach der Auffassung des jüdischen Staates. Sie haben das Wort „commonwealth" gebraucht, das dem französischen „république" beinahe gleichkommt, aber in einem weniger klaren Sinn gebraucht wird. Als man sie fragte, was sie unter „commonwealth" verstehen, antwortete einer der Delegierten: „Ein jüdisches commonwealth, um zu beginnen."

Sylvain Lévi hat in prächtiger (!) Weise die Schwierigkeiten gezeigt, worauf die Gründung eines palästinensischen jüdischen Staates stossen würde. In Palästina bilden die Juden, die durch eine starke Immigration künstlich vermehrt werden, nur einen fünften Teil der Bevölkerung. Mit welchem Recht hätten sie die Vorherrschaft über die christlichen und mohamedanischen Elemente? Und noch mehr, ein jeder Jude hätte zwei Vaterländer, das Land, das er heute bewohnt und den palästinensischen Staat, das wäre, das Gesetz Delbrück einführen. Und übrigens ist Palästina doch zu eng und zu arm, um jemals einen großen Teil des jüdischen Volkes ernähren zu können.

Nach den französisch-englischen Bestimmungen von 1916 soll Palästina ein internationaler Staat, wo die verschiedenen Gemeinschaften auf gleichem Fuße leben, werden. Das Prinzip der Trennung Palästinas von Syrien ist, wie man weiß, lebhaft besprochen worden. Aber die Klausel der Gleichheit bleibt unanfechtbar. Herr Lévi erinnerte daran, daß nur sie allein mit der jahrhundertealten Mission Frankreichs an den heiligen Stätten zusammengehen kann. Übrigens hat das Londoner und Pariser Kabinett, indem sie den Juden ein „établissement national" versprochen haben, schon 1917 und 1918 davon Meldung gemacht.

Drei der jüdischen Vertreter haben das Protektorat Englands verlangt. Die Herren Spiro und Lévi haben diese Forderung nicht gestellt. Bei denen, die sie formuliert haben, zeugt sie von einer gewissen Unlogik: sie verlangen in einem Atem einen jüdischen Staat und beeilen sich zu erklären, daß sie ihn, er sich nicht selbst wird verwalten können!"

Amerika.

Der kanadisch-jüdische Kongreß.

Vom 16. bis 18. März fand in Montreal der auf Grund allgemeiner Wahl zugelassenen Kommission der canadisch-jüdische Kongreß statt. Seine Tagesordnung lautete:

1. Palästinafrage.
2. Die Nationalrechte in der Diaspora.
3. Die Emigrationsfrage.

Palästinabeschluß der jüdischen Farmer. Die 10. Jahreskonferenz der Föderation der jüdischen Farmer in Amerika, die kürzlich in New York tagte, nahm einen Beschluß an, in dem sie ihre Freude über die Palästinaerklärung der britischen und der alliierten Regierungen ausdrückte und die Hoffnung aussprach, daß diejenigen ihrer Mitglieder, die sich im Lande unserer Väter niederlassen wollen, in der Bestellung und Bewirtschaftung des Bodens erfolgreich sein werden.

Gemeinden- u. Vereins-Echo

(Unsere Leser sind zur Einsendung von Mitteilungen aus Gemeinden und Vereinen und von Personalnachrichten, die in diesen Spalten gerne Aufnahme finden, höflichst eingeladen.)

München. Purimfeier des Vereins Haschachar. Der Anregung der verehrten Leiterin des hebräischen Sprachvereins Haschachar, Frau Reich, verdanken wir ein geselliges, frohes Purimfest, das am Dienstag abend, den 18. März, im Hause der Damen Ehrlich-Behrend stattfand. Mit besonderer Herzlichkeit und freudigem Entgegenkommen wurde uns hier in einem blau-weiß geschmückten Raum fröhliche, anerkennenswerte Gastlichkeit zuteil, die bei allen Anwesenden die beste Stimmung auslöste.

Mit den Klängen der Hatikwah und einem von Fräulein Jenny Feuchtwanger selbstverfaßten und vorgetragenen Prolog begann die Purimfeier und brachte im Verlaufe des Abends noch viele Beweise von dem einheitlichen Streben der Mitglieder. Fräulein Minna Klugers eigene humoristische Dichtung erweckte Bewunderung — sowohl für die Verfasserin des Zweiakters, als auch für das flotte, begeisterte Spiel der kleinen Theatergruppe von M. Klugers, R. Feuchtwanger, E. Glaser und Helene Reich. Viel Jubel und Beifall lösten Frau Reichs parodistische Jeremias Jammermeier-Strophen, die von den Tugenden und Schwächen der Mitglieder sprachen, aus. Fräulein Ehrlich und Hohenberger, die gleichfalls in bezüglicher Art ihre Verse in kunstgerechter kritischer Begabung zum besten gaben, wurden gebührend mit Hedadrufen bedacht, ebenso E. Lichtenstein nach ihrem Violinsolo.

Ein Reigen in Kleidern unserer Nationalfarben — getanzt von 6 Damen des Haschachar — fand begeisterte Aufnahme; besonders aber muß ein Al-Hanissim Nigun gerühmt werden, den uns Hanna Behrend in jener seltsamen alten chassidischen Gesangsart vortrug.

Der Abend der Haschacher-Vereinigung war getragen von der großen Idee unserer Palästinazukunft, von jüdischem Geist und zionistischen Idealen. Die stattliche Summe von 160 Mark, dem Erträgnis einer Versteigerung eines Glücksrades und eines Büffets, wird zu gleichen Teilen dem Nationalfonds und der Vereinskasse des Haschachar dienen. So bewahrheitete sich der Spruch aus

פרקי אבות: לפום צערא אגרא

und der Haschachar ist durch den Erfolg des Festes weiterhin für neue positive hebräische und jüdische Arbeit angespornt worden.

Gina Jadesohn.

München. Einer alten Sitte gemäß wurde bei der Verlobung Aß-Bogopolski das Benschen versteigert und durch die besonderen Bemühungen der Herren Josef Cheikowski, Z. Hönig, J. Kluger, Josef Fleischer, Max Orlof und E. Seligsohn der stattliche Betrag von Mark 1220.50 erzielt, der dem Gesamtausschuß der Ostjuden überwiesen wurde.

Ein erfreulicher Beweis für die Opferwilligkeit der Tischgesellschaft und für das Wirken der genannten Herren, von denen ganz besonders Herr Hönig gezeigt hat, daß er keine freudige Gelegenheit vorübergehen läßt, ohne unserer jüdischen Aufgaben zu gedenken.

München. Am Dienstag, den 18. ds. fand sich im Lokal der „Talmud-Thora" eine größere Anzahl ostjüdischer junger Leute zusammen zwecks Gründung einer Gemeinschaft zur Pflege des Thorastudiums. Herr cand. med. Rosner begrüßte mit warmherzigen Worten die Versammlung, worauf Herr stud. chem. S. Mechlowitz über die Notwendigkeit der neuen Gründung und über ihre Ziele referierte. Dem Vortag schloß sich eine lebhafte Aussprache an, die zur Konstituierung des Vereins führte. Am Samstag, den 22. ds. abends 8 Uhr findet in den Räumen der „Talmud-Thora", Klenzestraße 34, die erste Generalversammlung statt, mit anschließendem Vortrag über „Die Erhaltung des Judentums in der Diaspora". Im Interesse der Sache wird auf zahlreiche Beteiligung gerechnet.

München. Seit unserem ersten öffentlichen Hervortreten werden wir häufig durch anonyme Schmähbriefe beglückt, deren Schreiber sich als deutsche Juden bezeichnen. Wenn es auch Jedem unbenommen bleibt, die Mittel des Kampfes zu wählen, die seinem Geschmack und Anstand entsprechen, so möchten wir doch den anonymen Herrschaften sagen, daß diese Mühe und Geld ganz unnütz aufwenden. Wir werden uns in der Durchführung unserer Aufgaben nicht beirren lassen.

Gesamtausschuß der Ostjuden Münchens.

München. Am 12. März referierte der Vorsitzende der hiesigen Misrachi-Ortsgruppe, Herr Justizrat Dr. Fraenkel, in eingehender Weise über die Aufgaben des Misrachi und über dessen Stellung im Zionismus. In seinen Ausführungen kam er auch auf das Verhältnis zur Agudah zu sprechen, wobei er es bedauernd hervorhob, daß die eigentlich nur auf religiösem Boden stehende Agudah auch politische Ziele verfolge. An diese mit Beifall aufgenommenen Ausführungen knüpfte sich eine Diskussion, in welcher in Hinblick auf die Züricher Tagung bedauert wurde, daß in einem Moment, wo die Orthodoxie einig sein sollte, wieder der trennende Gedanke hervortrat und der Misrachi nicht geladen wurde, weil er eine „abhängige" Organisation sei. Es sei beklagenswert, daß eine Weltorganisation, die stets ihren orthodoxen Standpunkt unabhängig und erfolgreich vertreten und einen nach Zehntausenden zählenden Mitgliederstand hat, auf diese Weise ausgeschlossen wurde. Als Delegierte zur Palästinatagung in Berlin wurden Herr Justizrat Dr. Fraenkel und als Stellvertreter Herr Jos. Adler gewählt. In nächster Zeit soll eine große öffentliche Versammlung stattfinden.

Nürnberg. Die Misrachigruppe Nürnberg-Fürth veranstaltete am Sonntag, den 23. Februar eine Versammlung, in der Herr Dr. Bamberger-Nürnberg über das Thema: „Was will der Misrachi" referierte. Der Redner verstand es, in seinen interessanten Ausführungen, den zahlreich Erschienenen an Hand reichhaltigen Materials ein gelungenes Bild der Entwicklung des Misrachi und anschließend daran seiner Ziele und Forderungen zu geben. In der Diskussion wurde unter anderem, veranlaßt durch die Januar-„Blätter" der A.J.J.O., die teilweise unschöne Art des Kampfes bedauert. Von seiten der A.J.J.O. Nürnberg vertraten zwei Herren den Standpunkt der Verfasser, ohne bei der Versammlung Zustimmung zu finden. Im Schlußwort betonte der Referent nochmals eindringlich die Notwendigkeit der Stellungnahme jedes Einzelnen zu den heutigen Fragen und warnte vor der großen Gefahr der Zersplitterung

des Judentums. Die Ortsgruppe konnte den Beitritt einer Anzahl neuer Mitglieder als äußerlichen Erfolg buchen.

Zionistische Ortsgruppe München. Jeden Mittwoch Zusammenkunft im Nebenzimmer des Hotel 3 Raben, Schillerstraße 6. Mitglieder und Gesinnungsgenossen sind willkommen.

Samstag, den 29. März, abends 7.30 Uhr im Mathildensaal öffentlicher Vortrag von Kurt Blumenfeld-Berlin über „Die Überwindung des Antisemitismus". Siehe Anzeige in dieser Nummer.

Verein Bne Jehuda. Samstag, den 22. März 1919, 8.15 Uhr abends im Vereinsheim, Burgstr 3/2, Diskussionsabend (der ethische Zionismus). Gäste willkommen. Die Bibliothek ist geöffnet: Sonntag vorm. von 10—11 Uhr und Mittwoch von halb 8—8 Uhr abends.

Poale Zion. Poale Zionisten und deren Freunde treffen sich nunmehr jeden Montag abends 8 Uhr im Vereinsheim des Bne Jehuda, Burgstr 3/2.

Montag, den 24. d. Mts., Vortrag des Chawers S. Rieser „die Strömungen innerhalb des deutschen Sozialismus".

Spendenausweis

Münchner Spendenausweis. Nationalfonds: Familie Wilschinski grat. Fam. Bogopolsky und Aß 2.—, D. Elias Wunder anl. d. Verlob. s. Tocht. Chaje 18.—, Chaje Wunder dankt ihren lb. Gästen für d. viel. Gratulat. z. Verlob. 10.—, Herr und Frau Pumpian grat. den Famil. Aß und Bogopolsky herzlich z. Verlob. 3.—, Dr. Elias Straus und Frau grat. Dr. Max Mayer u. Frau z. Geburt d. Sohnes 2.—, Dr. Ruppin u. Frau zur Geburt d. Sohnes 2.—, kondolieren Theo Harburger 2.—, gesammelt b. d. Verlob. Schwarzwald-Friedrich d. Philipp Hojda 14.—, Olga Lehnert wünscht Frl. Chaje Wunder Glück z. Verlobung 5.—, Elsa Hirsch desgl. 5.—, Frau Schenker desgl. 8.—, Frau Guthmann desgl. 6.—, Emma Gruber desgl. 5.—, Amalie Papenheim desgl. 5.—, Herta Rothschild desgl. 5.—.

Notstandsaktion für Palästina: Dora Landmann gratuliert Frl. Wunder z. Verlobung 2.—.

Gesammelt durch Herrn Kesselmann beim Purim-Tisch bei Herrn S. Kraus, Herrn M. Lehr u. Herrn Kesselmann 12.50.

Gold. Buch Lisl Koroncyk s. A.: Geschwister Koronczyk spenden anläßl. d. Geburtstages ihr. lb. Vaters 30.—, Jacob Löwin u. Fam. spenden aus gleichem Anlaß ihres Schwagers und Onkels 15.—.

Gold. Buch Michel Mahler-Dora Fleicher: Gesammelt b. d. Feier d. 45. Geburtstages d. Frau Berta Jolles u. d. 50. Geburtstages d. Herrn J. Saposchnik 60.—, Jonas Saposchnik anläßl. d. 50. Geburtstages seines Vaters 5.—, Frau Max Fleischer anl. d. Todes ihres Enkels Kurt 5.—.

Gold. Buch Raphael Hirsch-Grünbaum: Else Glaser u. Geschw. Sachs danken Herrn Grünbaum herzl. für die Autofahrt 6.—.

Gold. Buch Haschachar München: gesammelt auf der Purimfeier 50.—, Erlös d. Versteigerung 30.—.

Gold. Buch Praktikanten-Bund Blau-Weiß, München-Land: Leo Cohn, Hermann Mahler und Sidney Haskel anläßlich d. Gründung Purim 5679 12.—.

Georg Orljanski-Garten: Mathilde Saposchnik und Norbert Jolles pflanzen z. 45. Geburtstag ihrer Mutter u. z. 50. Geburtstag ihres Vaters auf den Namen Berta Jolles und J. Saposchnik je 1 Baum: 2 Bäume 12.—. Oskar Orljanski u. Frau Sofie, geb. Saposchnik pflanzen z. 50. Geburtstag des Herrn J. Saposchnik und z. 45. Geburtstag der Frau Jolles auf deren Namen je 1 Baum: 2 Bäume 12.—. desgl. Adolf Fleischer u. Frau Rosa geb. Saposchnik 2 Bäume 12.—. Frau Perl Orljanski anläßl. d. Jahrestages ihres sel. Enkels 2 Bäume 12.—.

Lisl Koronczyk s. A. Garten: Heinrich Wetzlar spendet 5 Bäume 30.—, Julius, Theo und Jacob Koronczyk spenden anläßl. d. Geburtstages ihres lieben Vaters 3 Bäume 18.—. Berta Schochor grat. z. Verlobung Chaje Wunder und Mosche Reich und pflanzt auf den Namen d. Brautpaares 2 Bäume 12.—. dieselbe gratuliert z. Verlobung Aß-Bogopolsky 1 Baum 6.—.

Dr. Heinrich Schwab-Garten: 18 Bäume auf den Namen des Brautpaares Kl. Postowsky-Satsch, Dresden, gespendet von den Eltern der Braut 108.—, Moses pflanzt a. d. Namen s. Bruders David Goldberg z. d. 17. Geburtstag 1 B. 6.—, Chaim Laeb z. Geburtstag s. Frau Olga 1 B. 6.—, Verein Haschachar pflanzt a. d. Namen v. Henny Reich 1 B. 6.—.

Ölbaumgarten Frau Paula Minikes sel. Andenkens. Leopold Bogopolski als Schwiegersohn und Isi Minikes als Sohn zum Andenken ihrer Mutter und Schwiegermutter 10 B. = 60.—.

Ölbaumgarten Frau Rosa Kuschnerof, geb. Bogopolski sel. Andenkens. Josef Cheikowski, J. Kluger, E. Seligsohn, Max Orlof, Isidor Fleischer stiften je 1 Baum = 5 B. = 30.—.

Ölbaumgarten Abraham Schorr sel. Andenkens. Peisach, Schorr, Frau Pesse Schorr, Rosa, Lina und Jetti Schorr stiften 3 B. = 18.—.

Sammlung zu Purim 5679 zugunsten des Landerwerbs in Palästina. Aron Kohn 20.—, Paul Grünbaum 10.—, Samuel Mahler 5.—, Jacob Reich 10.—, R.-A. Dr. L. Ambrunn 5.—, Dr. E. Straus 10.—, Leo Rosenberg 5.—, Dr. Raphael Straus 10., Dr. S. Feuchtwanger 5.—, Josef Werner 3.—, Paul Koronczyk 10.—, J. Stiefelzieher 5.—, N. Weinberger 5.—, Josef Anmuth 10.—, Jacob Fränkel 5.—, E. Gutter 5.—, H. Schalit 10.—, Henny und Friedl Nidas 10.—, Willy Kohn 3.—, Mich. Fett 3.—, R.-A. Alfred Perlmutter 10.—, S. Gerson 10.—, A. Peisach 5.—, Berta Schochor 10.—, M. Scheinmann 5.—, Frau R. Csillag 10.—, M. Brym 25.—, Josef Goldschmidt 5.—, Dr. Jul. Siegel 5.—, Adolf Stein 5.—, N. Engelberg 2.—, Aaron Pomeranz 2.—, Viktor Pomeranz 2.—, S. Penzack 2.—, Soiffer 2.—, M. Schneuer 5.—, M. Lieber 10.—, N. N. 5.—, Arnold Horn 5.—, M. Schummer 5.—, David Horn 5.—, J. Scheinmann 5.—, V. Horn 5.—. Summa M. 294.—.

Nürnberger Spendenausweis. Gold. Buch Nathan Kahn sel. Rechtsanwalt Stern und Zahnarzt Singer spenden statt Blumen für Fam. Jakoby je 2.—; Zahnarzt Singer spendet statt Blumen für Frau Dr. Katz 2.—; Dr. J. Bamberger und Frau 2.50, Max Gorski und Frau —.50, S. Heinemann u. Frau 1.— gratul. Dr. Nußbaum und Frau zur Geburt ihrer Tochter; Max Gorski u. Fr. —.50 u. Dr. Bamberger u. Frau 2.50 grat. Fam. Japha z. Geburt des Sohnes; Max Gorski und Frau kondol. Frau Baruch Nbg. —.50; Dr. J. Bamberger kondol. Familie Bonné 2.50; Dr. J. Bamberger 2.50, S. Heineman 1.— u. Max Gorski —.50 kond. Jak. Fränkel München.

R.-A. Stern kond. Jakob Fränkel, München 1.—, Zahnarzt Singer desgl. 1.—, J. Lipper grat. Dr. M. Nußbaum u. Fr. u. Familien Japha u. Karpf 2.—, Leopold Birnbaum u. Frau, Fürth, grat. Dr. M. Nußbaum u. Frau 2.—.

Goldenes Buch P. Ordenstein: P. Ordenstein Nürnberg gratuliert Arnold Marlé zum Sohn 2.—; derselbe avisiert Jakob Reich seinen baldigen Besuch in München 2.—.

Gold. Buch Karl Wolf sel. J. Lipper und Frau und S. Heinemann grat. Familie Dr. Katz je 1.—.

Dr. Oscher u. Salomon Singer Garten: Zahnarzt Weigert dankt Dr. Eli Strauß 1 B. = 6.—, Zahnarzt Singer dankt Dr. Katz für Behandlung 1 B. 6.—, Paul Ordenstein, Nbg. gratuliert Herrn und Frau Japha z. Sohn und stiftet auf den Namen seines Namens-Vetters 1 Baum 6.—.

Palästina-Hilfsfonds: Isidor Baruch, Nürnberg 50.—.

National-Fonds: H. Fleischmann, Prichsenstadt, anläßl. Verlobung s. Sohn. 25.—.

Erlös für Broschüren durch Bernhard Bamberder, Nbg. 4.,10, Spende von Frau Bertha Enslein, Leutershausen 5.—, Siegfried Rosenbaum, Fürth 50.—, Sammlung der Misrachi-Ortsgruppe Nürnberg-Fürth 7.—, Chief Rothbein und Frau, Nürnberg, anläßl. d. Verlobung von Cilly Eintracht, Mannheim 2.50.

Mischmarspende: Spende von Dr. J. Bamberger für Januar und Februar 20.—.

Büchsenleerungen: Hans Hesselberger 50.—, Frau Wechsler 10.—, Frau B. Steinhardt —.45, Philipp Rindsberg 5.—.

Zionistische Ortsgruppe München

Samstag, den 29. März 1919, abends 1/2 8 Uhr
im großen Mathildensaal, Mathildenstraße 4

Öffentlicher Vortrag

des Herrn Kurt Blumenfeld, Berlin
Mitglied des Zion. Zentralkomitees für Deutschland

„Die Ueberwindung des Antisemitismus"

Verantwortlich für die Redaktion i. V.: Meta Moch, München; für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog Maxstraße, München.